

Weißfrauenschule verliert Schüler

Frankfurt – Die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die an der Weißfrauenschule im Frankfurter Bahnhofsviertel unterrichtet werden, hat in den vergangenen vier Jahren deutlich abgenommen. Während die Einrichtung – eine Förderschule mit dem Schwerpunkt Sprachheilförderung – im Schuljahr 2016/1017 noch 374 Schüler zählte, sind es momentan nur noch 217, berichtet der Magistrat. Grund dafür ist die Entscheidung der Stadt, die Sekundarstufe von den Klassen fünf bis zehn aufzulösen. Stattdessen besuchen die Kinder und Jugendliche im Zuge der Inklusion andere Schulen, etwa die IGS Kalbach-Riedberg, die das Profil „Sprache“ hat. Nach Angaben des Magistrats wird die Mittel- und Hauptstufe der Weißfrauenschule zum Ende des Schuljahres 2022/2023 aufgehoben sein.

Im Hinblick auf das Gesamtkonzept ganztägig arbeitender Grundschulen haben die Weißfrauenschule und die Karmeliter-schule ihr Interesse bekundet, als gemeinsamer Pilot-Standort daran mitzuwirken. Laut Magistrat soll in der zweijährigen Pilotphase unter anderem ein gemeinsames Raumkonzept für beide Schulen entwickelt werden. Weitergehende Überlegungen zum Schulstandort der Weißfrauenschule würden in die Schulentwicklungsplanung 2020 bis 2026 aufgenommen. bd

Wahl-Party in Gefahr

Frankfurt – Die traditionelle Party im Römer nach der Kommunalwahl am 14. März ist wegen Corona in Gefahr. Abgesagt ist die Veranstaltung aber noch nicht. Die Koalitionsrunde mit Vertretern von CDU, SPD und Grünen verständigte sich gestern darauf, nächste Woche eine Entscheidung zu treffen. Vor dem Magistratssaal versammeln sich traditionsgemäß nach Schließen der Wahllokale Politiker aller Parteien, um die ersten Ergebnisse zu kommentieren und gegenüber Journalisten zu bewerten. Dabei werden auch erste Gespräche über mögliche Koalitionen ausgetauscht. Veranstaltet wird das Ereignis vom Hauptamt des Oberbürgermeisters und dem Wahlamt. Die Zwischenergebnisse erfahren Beteiligte und Interessierte trotzdem. „Die Ergebnisse werden fast in Echtzeit ins Netz gestellt, sagte der Sprecher des zuständigen Dezernenten Jan Schneider (CDU), Günter Murr. re

CDU, SPD, Grüne – die großen Parteien kennt jeder. Doch die Stadt – und damit die 125 x 60 Zentimeter große Liste mit 1105 Kandidaten für die Stadtverordnetenversammlung – ist bunter als der Mainstream.

VON SARAH BERNHARD

Da sind etwa die **Sozialliberalen (SL)** mit Spitzenkandidat Christian Bethke, der bei den Piraten war, bis diese ihm zu links wurden. Mit seiner Partei wolle er eine Lücke füllen, sagt er, aber nur vordergründig die zwischen SPD und FDP. „Die SPD besetzt zwar den Begriff ‚sozial‘, vertritt aber nicht die gesamte Gesellschaft. Und die FDP hat mit dem Begriff ‚liberal‘ ja nur noch herzlich wenig zu tun.“ Für die SL bedeute „sozial“, jedem Menschen das Risiko des Scheiterns einzuräumen, ohne danach untergehen zu müssen, „liberal“, die Freiheit der Bürger zu bewahren. „Diesen Mix aus sozialer Verantwortung und freiheitlicher Einstellung gibt’s in keiner anderen Partei.“

Konkret hätte das in dieser Wahlperiode zum Beispiel geheißen: die Milieuschutzsatzungen besser umzusetzen und das Vorkaufsrecht der Stadt häufiger zu nutzen. „Neue Radwege hätte es mit uns viel früher gegeben.“ Und mehr Bürgerbeteiligung und Transparenz, etwa durch eine „Stabsstelle Direkte Demokratie“. „Wir merken, dass die Sehnsucht nach sozialer Sicherheit plus freiheitlichem Denken da ist“, sagt Bethke. Würden die Menschen mehr kleine Parteien wählen, damit die etablierten Parteien ihre bequemen Mehrheiten verlören, werde eine solche Neuausrichtung wieder möglich.

Während die SL mit immerhin 24 Kandidaten antreten, ist Sven Junghans, der die Höchster Mainfährte betreibt, auf seiner Liste **Wir Frankfurter** völlig allein. „Im vergangenen Jahr haben die Frankfurter mir geholfen, als ich fast pleite gegangen wäre. Jetzt möchte ich ihnen etwas zurückgeben“, sagt der 47-Jährige. Und zwar „eine neutrale Stimme“ – und einen Anpacker. „Ich möchte kein Politiker sein, sondern etwas bewegen. Warum stundenlang Debatten um einen Grashalm führen, statt einfach mal was zu tun?“. Zum Beispiel den öffentlichen Nahverkehr in der Innenstadt endlich kostenlos anzubieten, um kleine Einzelhändler zu unterstützen. Oder die Gewerbesteuer zu senken, damit diese die



Für die **Klimaliste Frankfurt** kandidiert Beate Balzert. FOTO: PRIVAT



Christian Bethke ist bei den **Sozialliberalen (SL)**. FOTO: PRIVAT



Für die **Freie Partei Frankfurt** steht Benjamin Klinger. F.: PRIVAT



Tilo Schwichtenberg kandidiert für die **Gartenpartei**. FOTO: PRIVAT



Eileen O'Sullivan (24) plant mit ihrer Partei **Volt**. FOTO: PRIVAT



Sven Junghans: Mit **Wir Frankfurter** in den Römer? FOTO: REUSS

Möglichkeit bekommen, sich nach Ende des Lockdowns von der Corona-Krise zu erholen.

Ob er eine Chance hat? „Das kommt auf die Frankfurter an. Ich bin ganz optimistisch.“. Außerdem ist sein Ehrgeiz angestachelt: „Als ich dem Wahlamt meine Kandidatur mitgeteilt habe, haben sie als erstes gesagt: Das brauchen Sie gar nicht machen, das schaffen Sie eh nicht. Da habe ich gesagt: Jetzt erst recht!“

„Jetzt erst recht!“, dachte sich auch Thilo Schwichtenberg (52), als er Ende 2019 die **Gartenpartei** gründete. Viele kritisierten ihn damals dafür, dass er nicht, wie er sagt, Frankfurt grüner machen, sondern nur seinen Kleingarten behalten wolle, der dem Bauprojekt Günthersburghöfe weichen soll. Tatsächlich sind ihm Klein- und Freizeitgärten sehr wichtig. „Im Kleingarten sieht man Nachbarn und ist geschützt. Besonders seit Corona ist er ein idealer Ort.“ Es geht ihm um Natur generell, die in Frankfurt zurückgedrängt statt aufgewertet werde. Und um die Wende im Wohnungsbau: „Frankfurt soll für die Frankfurter da sein, nicht für Investoren.“

Bisher hat Schwichtenberg Anträge ans Stadtparlament über Erhard Römer von den Freien Wählern gestellt. „Ich würde aber am liebsten jeden Tag drei Anträge schreiben. Es wäre einfacher,

wenn ich selbst was tippe und abschicke.“ Deshalb will er sich nicht mit Parteimitgliedern belasten. 32 Kandidaten hat seine Liste, damit er die Maximalzahl an Stimmen herausholen kann. Das genüge: „Wir wollen keine Mitglieder, die uns irgendwann aus unseren Posten wählen.“

Mehr Grünflächen in Frankfurt gehören auch zu den Prioritäten der **Klimaliste**. Statt sie zu überbauen, müsse der Fokus auf be-



reits versiegelten Flächen liegen, sagt Spitzenkandidatin Beate Balzert (40). Auch der Ausbau des Radwegenetzes, eine autofreie Innenstadt und die Umstellung des Heizkraftwerks West auf erneuerbare Energien gehören zu den Zielen der Wählervereinigung. Ihre zentrale Botschaft lautet: „Jede kommunalpolitische Entscheidung hat Auswirkungen aufs Klima, die man mitbewerten muss, um dann die Maßnahmen gegebenenfalls nochmal auszusteuern.“ Isoliert helfe das aber wenig. „Das Ganze ist ein Rundumansatz“, sagt Balzert. Ökostrom zum Beispiel sei zwar sinnvoll, aber teuer. „Wir müssen also dafür sorgen,

dass auch sozial Benachteiligte ihn beziehen können, sonst wird Klimaschutz ein Luxusprojekt.“

Balzert ist nicht nur Spitzenkandidatin, sondern auch Gründerin der Klimaliste Frankfurt. Ihr Vorbild war die Liste gleichen Namens in Erlangen, die erste ihrer Art, die kurz nach der Gründung aus dem Stand ins dortige Stadtparlament einzog. „Das hat mich nachhaltig beeindruckt.“ Sie glaubt, dass das auch in Frankfurt möglich ist. „Wenn man dem Thema Klima grundlegende Bedeutung zumisst, sind wir die einzige Partei, die zu wählen sinnvoll ist.“ Schlussendlich nütze das nicht nur den Frankfurter Klimaschützern: „Wenn eine Wirtschaftsstadt wie Frankfurt den Klimagedanken umsetzen könnte, ohne an Strahlkraft zu verlieren, wäre das ein gutes Vorbild für ganz Hessen.“

Auch Eileen O'Sullivan (24) plant mit ihrer Partei **Volt** den Umschwung: „Wir wenden uns an alle, die keine Lust auf Stillstand haben. Wir machen progressive, mutige, aber auch pragmatische Politik, die nicht nur lauwarme Lösungen für ein paar Jahre bietet, sondern eine klare Vision hat.“ Nämlich, das Leben der Zivilgesellschaft so nachhaltig und angenehm zu gestalten wie möglich. Durch eine Citymaut, deren Einnahmen zum Bau von

Radwegen genutzt werden. Durch eine städtische Wohnanleihe, die Kirchen oder Stiftungen eine attraktive Anlagemöglichkeit bieten und gleichzeitig Geld für den Wohnungsbau einbringen soll. Oder einem Bürgerbudget, bei dem Bürger Ideen einreichen und abstimmen, die dann mit städtischem Geld umgesetzt werden.

Was Volt laut O'Sullivan so besonders macht: „Wir sind die erste gesamteuropäische Partei.“ Also die erste, die in bisher 14, geplant in allen europäischen Ländern die gleichen Positionen vertritt – und sich über funktionierende Projekte austauscht. So wird etwa die Wohnanleihe in Wien erfolgreich umgesetzt, das Bürgerbudget in Reykjavik. Gute Ideen für eine schnellere Digitalisierung hätten Barcelona und verschiedene estnische Städte umgesetzt. „Wir brauchen das Rad hier nicht neu erfinden, wir können einfach jemanden anrufen.“

Den genau gegenteiligen Ansatz verfolgt die **Freie Partei Frankfurt (FPF)**. „Wir wollten eine Wählervereinigung nur für Frankfurt gründen“, sagt Spitzenkandidat Benjamin Klinger. „Denn die Menschen, die in der Stadt leben, wissen am besten, was sie brauchen und welche Probleme es gibt.“ Für die FPF geht das bis zum Systemumbau hin zu mehr kommunaler Selbstverwaltung. Zum Um-, respektive Neubau der Städtischen Bühnen etwa sollte es eine bindende Bürgerbefragung geben. Stadtteilinitiativen seien stärker zu fördern. Über manche Ziele sind sich die rund 30 FPF-Mitglieder, von denen 13 kandidieren, einig: Freie Fahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln für Frankfurter, so dass Pendler und Gäste einen Teil der Ausgaben refinanzieren. Die Legalisierung von Cannabis, um die Jugend zu schützen, indem die Droge nur über eingetragene Vereine abgegeben werden dürfte und der Zugang reguliert wäre. Und ausschließlich regionale Ware auf mehr Wochenmärkten.

Der wichtigste Punkt ist für Klinger mehr Toleranz. „Wir sollten aufhören, in Schulbladen zu denken. So ist für uns jeder, der ein Jahr hier gelebt hat, ein Frankfurter, und sollte bei den Kommunalwahlen wählen dürfen.“ Daher auch der Name, der sich an die „Freie Stadt Frankfurt“ von 1815 bis 1866 anlehnt, „als jeder Frankfurter sich entfalten konnte, wie er wollte, solange er niemand anderen in seinen Grundrechten beschnitten hat“. Dahin solle Frankfurt zurückkehren. „Alles andere ist dieser internationalen Stadt nicht würdig.“

Betreuung am Nachmittag sichergestellt

Frankfurt – Von heute an soll es eine Nachmittagsbetreuung an den Grundschulen für alle Kinder geben, die dafür grundsätzlich angemeldet sind. Unabhängig davon, ob sie an diesem Tag den Präsenzunterricht besuchen oder nicht. Das kündigte die Dezernentin für Integration und Bildung, Sylvia Weber, gestern im Bildungsausschuss an. Damit sei eine verlässliche Notbetreuung am Nachmittag bis 16 Uhr sichergestellt. Die Dezernentin dankte den Trägern für die gute Zusammenarbeit. Nur so sei es kurzfristig möglich gewesen, in Ergänzung zu der Landesvorgabe ein Betreuungsangebot auch am Nachmittag anbieten zu können. Aufgrund der ergänzenden Vereinbarung mit den Trägern können nun alle Kinder, die für die Nachmittagsbetreuung angemeldet sind, ab 11.30 Uhr in die erweiterte Schulische Betreuung gehen, auch wenn sie nicht am Präsenzunterricht teilnehmen und vormittags in der Notbetreuung sind. Die Horte arbeiten weiterhin im „Regelbetrieb unter Pandemiebedingungen“, so dass auch die im Hort angemeldeten Kinder bis 16 Uhr betreut werden. „Selbstverständlich arbeiten die Einrichtungen in getrennten, festen Gruppen mit konstanten Betreuungsteams und unter Einhaltung der geltenden Hygienevorschriften“, so Weber. red

Trickfilme über Alleinerziehende

Frankfurt – Das städtische Frauendezernat und das Frauenreferat nehmen mit einer dreiteiligen Trickfilm-Serie die Alltagssituation von Alleinerziehenden in den Blick. Anlass war ein Stadtverordnetenbeschluss, um die gesellschaftliche Reputation von Alleinerziehenden in Frankfurt zu verbessern. „Es besteht der Wunsch nach mehr Sensibilität und Respekt“, heißt es in dem politischen Auftrag. Ab 2. März ist die Reihe „24/7/365 – Alleinerziehend“ auf den Infoscreens und den Social-Media-Kanälen der Stadt sowie auf der Homepage des Frauenreferats zu sehen: www.klicsheefreie-zone-ffm.de. Die Clips wurden unter Beteiligung des Alleinerziehenden-Netzwerks (FAN) vom Frauenreferat entwickelt, umgesetzt hat das Ganze die Frankfurter Grafikerin Leonore Poth. Zugleich startet www.alleinerziehend.frankfurt.de mit Adressen und Anlaufstellen für Alleinerziehende. red

Studieren heißt auch probieren

BILDUNG Student kritisiert Prüfungs-Software

Frankfurt – Das zweite „Ausnahmesemester“ der Hochschulen ist zu Ende, die Prüfungen sind geschrieben. Die meisten Studenten sind zufrieden mit dem digitalen Studium. „Die Uni gibt sich alle erdenkliche Mühe“, sagt Asta-Referentin Luise Brunner. Dennoch wurde vor einigen Tagen auch Kritik laut. So beschwert sich ein Student unter anderem über die Systeme, über die in den einzelnen Fächern die Klausuren geschrieben wurden: die Software Evaxam.

„Zuletzt“, so der Student im fünften Semester, „wurde uns zugesichert, dass bei einem Fall der Internetunterbrechung die Prüfung neu aufgerufen werden kann und die Antworten auf dem selben Stand wie 30 Sekunden vor der Unterbrechung sein würden. Dies habe man bei einem Klausur-Probelauf gestern getestet; es habe nicht funktioniert. „Bei einer Internetunterbrechung sind alle Antworten verloren gegangen, so dass dies höchstwahrscheinlich bei einer tatsächlichen Klausur zum Fehlversuch führen würde“, glaubt der Student.

Dr. Olaf Kaltenborn, Sprecher der Goethe-Universität, widerlegt das. „Die Zwischenspeicherung der Ergebnisse ist nur bei den Probeproofungen nicht möglich, da diese aus lizenztechnischen Gründen im Modus der Onlineübung erfolgen, welcher keine Zwischenspeicherung erlaubt.“ Natürlich, so Kaltenborn weiter, befänden sich die Hochschule und Studenten derzeit in einer Ausnahmesituation, und das sei schwierig für alle Beteiligten. „Für unsichere Internet-Verbindungen außerhalb der Hochschule kann man ja aber nicht die Universität verantwortlich machen“, erklärt der Sprecher.



Das zweite „Ausnahmesemester“ an der Goethe-Uni ist beendet. Einige Studenten üben Kritik an den Abläufen. FOTO: DPA

Hintergrund: Laut Luise Brunner haben viele Studenten, die in Wohngemeinschaften leben und deren Internet-Verbindung nicht sehr leistungsfähig sei, berichtet, dass die Verbindungen zur Uni – sei es zum Seminar, zur Vorlesung, Übung oder Prüfung – zeitweise unterbrochen werden. „Das kostet natürlich Nerven“, betont Brunner. „Daher abgesehen, dass viele Studierende nicht genug Ruhe zum Studieren finden in der WG, weil man da kaum ungestört sein kann.“ Sie schlägt vor, die Zahl der Online-Arbeitsplätze in der Universität, beispielsweise in den Bibliotheken, zu erhöhen, so dass Studenten dort ihre Prüfungen schreiben können. Jedenfalls sei in der Corona-Krise auch die klassische Präsenzprüfung keine Alternative: „Ich habe schon erlebt, dass die Aufsicht bei einer Frage gar nicht zu dem betreffenden Studenten gehen darf“, berichtet die Asta-Referentin.

Der Student, der sich an diese Zeitung gewendet hatte, schildert: „In einem Fach musste die Professorin in den letzten drei

Wochen dreimal die Prüfungsart ändern, da das Prüfungsamt ihr weniger als sechs Wochen vor der Klausur nicht sagen konnte auf welche Art und Weise die Klausur tatsächlich durchgeführt werden kann.“ Kaltenborn kann sich das kaum vorstellen: „In Bezug auf rechtlichen Grundlagen sind uns keine Unsicherheiten für Prüfungen in Corona-Zeiten aufseiten der Prüfungsämter bekannt.“

In einem seiner Fächer hingegen muss der Student für seine Prüfung die Klausur ausdrucken, bearbeiten, scannen und anschließend wieder hochladen. „Zur Durchführung der Klausur wurden mir und meinen Kommilitonen eine E-Mail geschickt, in der sich eine Anleitung befindet. Diese besteht aus drei verschiedenen Dokumenten und ist wesentlich komplizierter als der Kursinhalt selbst“, kritisiert der Student.

Nach Angaben des Uni-Sprechers Kaltenborn gibt es eine Alternative zur Prüfungssoftware Evaxam, und zwar LPLUS. Das Lehrpersonal könne wählen, welche Software eingesetzt wird. tjs

